

Kamikaze Kaito Jeanne - reloaded!

Live fast, die never

Von abgemeldet

Kapitel 6: Reise in die Vergangenheit – Yesterday hurts PART 1

Hallo! ^^

Ja, ich weiß, hat lange gedauert...aber das kennt ihr ja schon von mir *g* Mit diesem Kapitel hatte ich so meine Probleme...Habe 4 verschiedene Versionen davon auf dem Tisch zu liegen gehabt! Na ja, aich hoffe, das Kapitel gefällt euch! ^^

Und danke übrigens für die vielen tollen Kommis!!!! *freu* *strahl* *durch die Luft spring* - Ja, ich meine das so, wie es da steht. Auch negative Kritik hilft mir ^^ Sagt ruhig, wenn was nicht in Ordnung ist!

So, und jetzt auf in Marrons Vergangenheit! - Und bitte fragt euch nicht wer Scarlett ist, sondern lest bis zum Ende (eine Freundin hat mich drauf aufmerksam gemacht ^^)

KKJ – reloaded!

Kapitel 6: Reise in die Vergangenheit – Yesterday hurts PART 1

Von der Ferne her schlug die Kirchturmuhre zwei Uhr. Marron hatte sich tief zwischen all den Kissen und Decken vergraben und versuchte sich den Krankenhausaufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, denn richtigen Schlaf hatte sie schon lange nicht mehr gefunden. Heute war wieder eine dieser Nächte...Nächte in denen sie lieber totmüde die Augen offen hielt als in einen leichten, traumerfüllten Dämmer Schlaf zu sinken. Schlaf...Nein, Schlafen konnte man das wirklich nicht nennen, wenn ihre Vergangenheit sie Monat für Monat heimsuchte...Die Erinnerung an die schon längst vorüber gezogenen Tage ihrer Kindheit klopfte nicht regelmäßig an ihre Tür, nein, so unerschrocken war sie dann doch wieder nicht. Aber sie kam so sicher wie der Tod. Und sie ließ sich nicht abschütteln oder davonschieben, genauso wenig wie der Drang nach Schlaf. Und so verlor sie auch dieses Mal den Kampf gegen die Erinnerung und entschlief der Macht ihres Verstandes in tiefe, ihr nur allzu bekannte Welten...Sie wanderte den schmalen Pfad ihrer Vergangenheit entlang - bis ihre Gedanken sie letztendlich an das Ziel ihrer nächtlichen Reise getragen hatten: Dahin, wo alles begonnen hatte. – Noch vor ihrer Geburt...

„Marron...“ Die warme Stimme war klar und deutlich von all den anderen Geräuschen dieser sonderbaren neuen Welt zu unterscheiden. Sie wusste nicht wo sie war oder was sie hier tat. Wie auch? Sie war ja noch nicht einmal geboren. Wie konnte sie da wissen, was sie dort draußen erwarten würde? Kameras ließen sich damals wie heute nur äußerst schlecht in den Leib einer werdenden Mutter schmuggeln.

„Marron...“ Die Stimme kam immer wieder und wieder. „Marron.“ – Regelmäßig wie ein Uhrwerk. Zu gerne hätte das Kind geantwortet. Doch so oft sie auch den Mund öffnete, welche Laute sollte sie mit den Lippen formen? Wie sollte sie einen Laut hervorbringen? Sie war Herr ihrer Gedanken, aber nicht ihrer Stimme. Immer wieder versuchte sie verzweifelt zu fragen: „Ist das mein Name?...Wer bist du? Warum sprichst du zu mir?“ – Auch wenn sie es nicht sehen konnte, so meinte sie doch ein warmes Lächeln spüren zu können. Wer blickte auf sie herab? Wer sprach zu ihr? Wer gab ihr dieses unglaubliche Gefühl von Geborgenheit, das sie so wohlwollend umhüllte? Sie fühlte sich so sicher...Wieso konnte sie es nicht einfach sagen? Warum konnte sie nicht einfach fragen, wer es war? Sie wünschte es sich doch so sehr...Die Fragen beherrschten ihre Gedanken, ihre Seele, ihren Körper. Sie verzehrte sich geradezu nach der Antwort...

„Du weißt ganz genau wer ich bin...Marron.“ Sie schreckte auf. Was war das? Panik überfiel sie. Die Stimme konnte sie unmöglich gehört haben! Die Stimme musste zu jemand anderem gesprochen haben...Oder konnte sie etwa ihre Gedanken lesen? Gedanken waren doch stumm! Niemand hatte Zugriff auf das Innerste einer Seele...Niemand.

„Höre einfach tief in dich hinein...und du wirst die Antwort von allein finden, wer ich bin...“ Da war sie wieder! Die Stimme! Eine Antwort! Was sollte das alles? Hatte man es auf sie abgesehen? „Keine Angst...Ich habe es nicht auf dich abgesehen...Höre tief in dich hinein...“ Das hatte sie doch gerade schon mal gehört! Wieso in sich hinein hören? Das hatte sie schon die letzten acht Monate getan! Sie kannte jeden Winkel ihres Herzens auswendig! „...Dann hast du dich noch nicht weit genug vorgewagt...“, schloss die Stimme. In jeder einzelnen Silbe schwang nicht ein einziger scharfer Ton mit...eigentlich nichts Gefährliches...Im Gegenteil, es klang sogar unglaublich sanft und irgendwie auch ermutigend. „Nur zu! Fürchte dich nicht...Schließe einfach deine Sinne und öffne sie für die andere Welt...die geistige Welt in dir...“ Zwei Welten? Klang das nicht ziemlich widersinnig? „...Höre tief in dich hinein...“ Oh Mann, hörte das denn nie auf? Wenn das so weiter ging, dann würde sie den Tag ihrer Geburt nicht mehr erleben – obgleich es nur noch wenige Wochen waren.

„Was willst du von mir? Lass mich in Ruhe!“, rief sie mit all der Kraft ihrer Gedanken. Ihr kleines Herz pochte wie wild. Und wieder spürte sie dieses warme Lächeln, das sie zum umarmen schien. „Ich will nur, dass du mir vertraust.“ „Und was ist, wenn ich dir überhaupt nicht vertrauen will?!“ Es hätte ihr wohlmöglich doch besser gefallen, wenn die Stimme so wenig gesprächig wie vorher geblieben wäre. Das alles hier war so beklemmend. Sie konnte ihr einfach nicht entfliehen!

„Vertrau mir...Hör in dich hinein...“ Wie lange sollte das hier noch gehen? Wie sehr sehnte sie sich jetzt wieder nach der alten Einsamkeit, die sie zuvor doch als so leer gefunden hatte. Aber die würde sie so schnell wohl nicht mehr kriegen, denn die Stimme setzte zu ihrem Entsetzen schon wieder zur Litanei an... „Schließe die Augen...versuche nicht zu sehen, was du nicht sehen kannst...Fühle, was in dir ist...“ Das komische daran war: Die Stimme war noch nicht einmal aufdringlich! Sie war ihr irgendwie so vertraut und nah...Konnte sie ihr wirklich vertrauen?

Also gut! Sie würde es auf einen Versuch ankommen lassen. Was konnte schon groß

passieren außer, dass sich rein gar nichts rührte? Den Geist verschließen, ein wenig in die absolute Stille horchen und wieder weg da. Ganz einfach. Immerhin war sie sich sicher nichts zu finden. Vielleicht würde die Stimme dann endlich von ihr ablassen und an andere kleine, nichts böses ahnende Mädchen diese Forderungen stellen. – Das hatte sie sich zumindest so gedacht. Denn irgendwie erwies sich die Praxis als ein klein wenig kniffliger als erwartet...Wie verschloss man seinen Geist überhaupt? Einfach die Augen runterklappen und das war's? Nein, leider nicht. Vielleicht alle Gedanken aus dem Kopf verbannen? Nein, das brachte auch nicht den gewünschten Effekt...Oder, wie wäre es denn, wenn sie den Kopf auf die Brust neigte, um so mit dem Geist ihrem Herzen näher zu sein? Nein, auch das brachte leider keinen Erfolg – von dem Zwicken in der Wirbelsäule mal abgesehen.

Na gut...vielleicht war das ganze doch nicht so einfach... ‚Wie verschließe ich denn meinen Geist?‘ Keine Antwort. Na super! Erst ihr Interesse wecken und dann im Stich lassen. Wieso hatte sie sich auch nur eine Sekunde lang wirklich ernsthaft mit dieser Sache befasst? Das war so surreal, dass es einfach nicht funktionieren konnte! Wenn sie die Augen schloss, dann war da nur Dunkelheit! Das war eine Tatsache über die man sich eben nicht einfach hinwegsetzen konnte! Schwarz war eben schwarz. Endlos war eben endlos. Die Grenzen der Physik mussten eingehalten werden...

Ein neuer Gedanke schoss ihr durch den Kopf. Besaß die Endlosigkeit überhaupt eine Grenze? Konnte sie nicht immer weiter gehen ohne auf eine Mauer zu stoßen, wenn doch keine zu sehen war? War das der Zugang? Sie trat noch einmal der überwältigenden Leere in ihr gegenüber. Ihr geistiges Auge wies ihr den Weg. Sie spürte den aufgeregten Schlag ihres Herzens. Ja, sie konnte das Blut durch jede Ader ihres Körpers rauschen hören. Sie und ihr Körper waren eine Einheit, durch ein festes Band aneinander geschmiedet und unzertrennlich...Sie wagte den alles entscheidenden Schritt nach vorn, die Augen vor ungewisser Angst fest verschlossen. Auf ihrem Gesicht strömte eine unglaubliche Kühle ein, die ihren Verstand klarer und schärfer als je zu zuvor erscheinen ließ. Ihre Sinne strafften sich, konnten jedes einzelne Molekül um sie herum bis aufs Genaueste erfassen und analysieren. Sie brauchte nicht die Augen zu öffnen, um zu erkennen, dass sie jetzt mehr sehen konnte als je zuvor – auch ohne Licht. Denn das Schwarz war der Farbe gewichen. Die Leere war nicht länger leer, die Stille nicht länger still...So viele seltsame Bilder und Gefühle strömten auf sie ein. Dinge, die sie nie gesehen oder erlebt hatte und doch gehörten sie auf irgendeine Weise ohne Zweifel zu ihr. Eine Welt voller Farben und Abenteuer. Sie sah sich selbst und wie sie heranwuchs. Zu ihrer rechten stand ein kleines Mädchen mit roten Haaren, das in Sekundenschnelle zu einer bildhübschen Frau wurde und sie keck anlächelte. Ein See. Zwei Hände, die sich so fest umschlungen hielten als gäbe es kein morgen mehr. Ein Sturm, der sich über ihr auftrat und alles mitriss. Tränen. Schmerz. Leid. Ein Grab. Ein Entschluss. Kraft. Ausdauer. Unerbittlichkeit. Überlebenswille...So unendlich viele Eindrücke ergriffen von ihr Besitz...Und tatsächlich. Da war sie! Die Antwort war zum greifen nahe zwischen all dem faszinierendem Treiben! Die Stimme hatte Recht behalten. Sie wusste den Namen. Ihre Lippen formten lautlos das Wort: G O T T.

„Siehst du? In deinem Innern verbirgt sich viel...“ Da war sie wieder! Die Stimme! Die Stimme Gottes? Gott sprach zu ihr? Zu einem kleinen Mädchen? Mit jeder Minute wurde das alles hier nur verwirrender...„Du kannst mehr als du glaubst...Du vermagst vielleicht sogar die ganze Welt zu verändern...“ Sie konnte immer noch nicht all diese Bilder in ihrem Kopf zu einem ganzen ordnen! Woher kamen sie nur? Und wieso sagte die Stimme,...Gott, dass sie die Welt verändern könnte? Warum ausgerechnet sie?

Was bedeutete es eigentlich die Welt zu verändern? Und sie wusste immer noch nicht wo all diese Bilder herkamen! War es wirklich sie selbst, die sie da gesehen hatte? Die Stimme sprach weiter: „...Willst du die Welt verändern?“ – Eine verhängnisvolle Frage, die ihr ganzes Leben auf den Kopf stellen sollte. War das ein Scherz? ,Wie sollte ich in der Welt denn etwas ausrichten können? Ich bin doch nur ... ich ... ein ganz normales Kind ...Ich bin nicht die Richtige dafür...’ Irgendwie schien Gott sie nicht ganz verstanden zu haben. – Oder er wollte nicht verstehen, denn er redete wieder und wieder auf sie ein...mit dieser unglaublichen Wärme in der Stimme, die mittlerweile einen Kanon ähnelte. „Aus diesem Grund habe ich dich aufgesucht.“ Aus diesem Grund? Was war das für ein Grund? Hatte er ihr überhaupt einen Grund genannt? „...Nur du allein erhältst die Linien vorangeschrittener Zeiten aufrecht. In dir vereint sich das Blut Jeanne D’Arcs und das einer mächtigen Generation von Hexen.“ Jeanne D’Arc? Dieser Name...so ungewöhnlich er auch in ihren Ohren klingen mochte...er kam ihr bekannt vor. „Nur du allein bist außer Jeanne D’Arc im Stande diese Aufgabe zu übernehmen.“ Nur du allein, nur du allein...Wieso sie? Sie wollte so etwas doch gar nicht! Was für eine Aufgabe sollte das sein, dass nur sie allein das schaffen könnte? „...Die Welt zu retten.“ Er las immer noch jeden einzelnen ihrer Gedanken...Das war irgendwie beängstigend. Die Welt retten? Jetzt sollte sie die Welt nicht nur verändern, sondern auch noch retten? Marron verstand jetzt fast gar nichts mehr. Sie fühlte sich restlos überfordert. Sie war doch nur klein...und unwichtig; ein Zwerg von einem Menschen, der noch nicht einmal geboren war! Am besten er würde ihr jetzt auch noch sagen, dass sie außerdem noch das Universum vor dem Angriff der Marsmännchen beschützen sollte... „Es gibt keine Marsmännchen.“ War darauf die prompte Antwort. Na, das war ja wenigstens mal eine gute Nachricht. – Obwohl...wirklich beruhigt fühlte sie sich noch immer nicht. ,Wieso macht Jeanne das nicht? Wieso ausgerechnet ich?’ Sie brauchte auf die Antwort eigentlich gar nicht warten...Die Bilder strömten von ganz allein auf sie ein: Eine Jungfrau starb in einem Krieg weit weg von hier, in einer längst schon vergangenen Zeit...Und dann ein plötzlicher Sprung in die Gegenwart: Ein kleines Mädchen verwirkte ihr Augenlicht vor nur wenigen Stunden, um nicht erneut an ihrer alten Schicksalsbürde ersticken zu müssen...Ihre zarten Gesichtszüge waren eindeutig die von jener Jeanne, die einst vor Jahrhunderten auf Erden wandelte...Marron begriff nur langsam. Aber die Erkenntnis, die sich vor ihr bedrohlich auftürmte war einfach zu abgedreht! Das konnte Gott doch nicht ernst meinen! ,Ich kann sie unmöglich ersetzen! SIE ist die rechtmäßige Erbin! Das kann ich nicht tun!’ „Du kannst es und das weißt du ganz genau. Du hast es gesehen...Du bist der nächste Verwandte Jeannes. Ich weiß, dass du es kannst...Und...du bist meine letzte Hoffnung.“ War da wirklich immer noch von ihr die Rede? Von Marron Kusakabe? Sie war noch nicht mal geboren und er schmiedete schon größenwahnsinnige Zukunftspläne! Wie sollte sie denn gleich die ganze Welt retten? Das klang alles so verrückt und fernab von jeder Realität! „Das Leben wird dich stark machen...Du wirst mit der Zeit in deine Aufgabe hineinwachsen...“ Meinte er das wirklich ernst? Wahrscheinlich ja. Denn Götter pflegten für gewöhnlich nicht zu scherzen...Und was konnte ein kleines Mädchen denn schon gegen einen Gott ausrichten? Momentan gar nichts. Und vielleicht, aber nur vielleicht, wusste er ja wirklich mehr als sie selbst. Wenn es sein Wille war, dann würde er sich schon darüber im Klaren sein, was er hier tat. Dafür musste es einen Grund geben...Ein bisschen Vertrauen war hier vielleicht doch gar nicht so unangebracht. ,Also gut. Ich will es versuchen.’ „Bist du dir auch sicher? Es gibt kein zurück.“, war Gottes Antwort. ,Ja...Aber ich habe Angst...’ „...dass du es nicht

schaffen wirst?" Marron nickte unmerklich. Doch kurz darauf konnte sie sein warmes Lächeln auf der Haut spüren. „Jeder Mansch hat hin und wieder Angst...Aber ich verspreche dir, du wirst nicht ohne Schutz auf Erden verweilen...und nimm dich vor deiner Mutter in Acht..." Das waren seine letzten Worte...Und noch bevor Marron irgendwelche Fragen dazu stellen konnte, war er verschwunden. Sie war wieder vollkommen allein in dieser nicht mehr ganz so endlosen Stille...

Monate und Jahre später...

„Halt verdammt noch mal die Klappe, du kleines Miststück!" – So hatte Marron sich die Welt außerhalb der Fruchtblase nicht vorgestellt. Kalt, ungemütlich und eine ständig herumzeternde Frau, die sich ihre Mutter schimpfte. Vor ihrer Geburt hatte sie nie Hunger leiden oder Schläge ertragen müssen. Was war das nur für ein verrückter Ort? Sollte das ihr Leben werden, das sie angeblich zu einer Schutzherrin über die Welt heranreifen lassen sollte? – Das wagte ihr gesunder und - für eine fast Vierjährige - recht wacher Verstand doch sehr zu bezweifeln! Neunzig Prozent ihrer Lebenszeit war diese seltsame Frau da vor ihr mit irgendwelchen anderen Sachen beschäftigt gewesen. Wenn sie ausreichend mit Essen versorgt wurde, dann konnte sie schon von einem wahren Segen reden. Und so hatte sie recht schnell gelernt, was es bedeutete eine Einzelkämpferin zu sein: Es war der goldene Schlüssel zum Überleben.

Ihr Vater bekam von alledem nur recht wenig mit. – Er war fast immer auf Geschäftsreise...Sie und ihre Mutter waren zum größten Teil allein im Haus...Doch seit heute war das anders: Marron hatte eine Schwester, die ab heute hier leben sollte...Eine Halbschwester, um genau zu sein. Sie war älter als Marron. Aber sie weinte und schrie wie ein Neugeborenes. Hatte sie denn noch nicht begriffen, dass Tränen in dieser Welt hier rein gar nichts brachten? Niemand scherte sich hier darum, ob sie nun hier bleiben wollte oder nicht. Marron hätte sich auch gut tausend bessere Orte auf diesem Planeten vorstellen können. Aber sie war nun einmal hier. Sie musste sich damit abfinden genauso wie die Neue es auch würde tun müssen.

Ihre Mutter versuchte das dürre Mädchen mit den roten Haaren mit allen Mitteln – vorzugsweise mit Drohungen – zur Ruhe zu bringen. Scarlett war ihr Name und bis jetzt war sie in Amerika bei ihrer Großmutter aufgewachsen. Aber die Zeiten waren vorbei. ‚Willkommen in der Realität, Schätzchen!‘, war Marrons erster sarkastischer Beitrag in Gedanken gewesen als sie Scarlett zur Tür hatte reinkommen sehen. Laut hätte sie so was natürlich niemals gesagt. Schließlich war ihr ihre eigene Haut schon noch was wert...Fünf Jahre hatte die Kleine in den USA verbracht...und laut der ziemlich gruselig aussehenden Oma an ihrer Seite war ihr nun alle Magie ausgetrieben worden...Was die Frau damit meinte, war Marron durchaus klar. Sie war nicht dumm. Gott hatte sie nicht ohne einen scharfen Sinn für die Gefahren, die von ihren Mitmenschen für sie ausgingen, auf dieser Welt zurückgelassen. – Wenigstens etwas, das dieser olle Tattergreis für sie getan hatte. Denn ansonsten hatte sie auf weiter Flur hier eher allein auf verlorenem Posten gestanden....Sie wusste genau, dass ihre Mutter nur darauf wartete, dass sie endlich erste Anzeichen von Magie zeigte, um sie ihr dann zu entreißen. Denn mit Magie waren sie einander ebenbürtig und das war äußerst gefährlich für eine Frau wie ihre Mutter, die für gewöhnlich die Kontrolle zu behalten pflegte. Schon allein anhand der recht stupiden Sendungen im Fernsehen, die ihre Erzeugerin ihr Tag für Tag vorsetzte, konnte Marron mit ein wenig gesundem

Menschenverstand ohne Zweifel darauf schließen, dass sie sehr, sehr, sehr viel weiter war als so manch anderes Kind in ihrem Alter. Vielleicht lag es aber auch an den magischen Kräften, die ihr innewohnten...Sie würde sich eher einen Arm abbeißen lassen als ihrer Mutter auch nur ein aufflammen von Macht zu offenbaren! Das war, wie sich jetzt schließlich dank der Schrumpelfrikadelle neben Scarlett herausstellte, äußerst weise gewesen...Mittlerweile hatte sie sich schon ein recht detailgetreues Bild von ihrer Umwelt gemacht. – Und wenn man mal von ihrem Vater absah, war die Verwandtschaft in die sie da rein geraten war ausnahmslos grauenhaft! Wie konnten die sich nur selbst ertragen, wenn nicht mal ihre Mitmenschen dazu in der Lage waren?!?

Verwandtschaft, Familie...Was war das überhaupt? Anfangs waren da nur ihr Vater und ihre Mutter gewesen. Ok, ihre Mutter konnte man voll vergessen und ungesehen in die Tonne drücken! Marrons Vater nannte sie immer Korron. Giftspritze wäre eine passendere Bezeichnung gewesen, aber auf ein Kind hörte ja bekanntlich niemand! Ihr Vater, Takumi war sein Name, war leider viel zu selten zu Hause und viel zu oft auf Geschäftsreise, um etwas von der Kältherzigkeit und Unverfrorenheit seiner Frau mitzubekommen. Sie waren beide Architekten, hatten beide studiert...aber eigentlich brachte nur er noch das Geld mit nach Hause – während sie sich zu Hause auf die faule Haut legte und angeblich auf das Kind aufpasste. Von Geburt her war sie eine waschechte Ohlara – was auch immer sie sich darauf einbildete. Auch ihr Blut war eben nur Blut. Eine Flüssigkeit, die wissenschaftlich betrachtet eigentlich nur aus Plasma, Wasser und Millionen von Zellen bestand. Das, was die Ohlaras ausmachte war, dass sie allesamt zu einer langen Linie sehr mächtiger und zum Teil auch ziemlich unberechenbarer Hexen gehörten. Wie gesagt, nicht gerade die idealste Familie zum alt werden...

Takumi Kusakabe hingegen war das Gute in Person. Schon seit Marron denken konnte, hatte sie noch nie auch nur ein böses Wort über seine Lippen kommen hören. Er war immer so fröhlich und hatte immer Zeit für sie! – Und wenn sie Gottes Worten von damals Glauben schenken konnte, dann war er auf irgendeine Weise mit Jeanne D'Arc verwandt...Takumi konnte keiner Fliege etwas zu Leide tun. – Und Marron liebte ihn dafür. Er war irgendwie das komplette Gegenteil von ihrer Mutter. Sie hatten genauso wenige Gemeinsamkeiten wie Feuer und Wasser! – Das eine war dazu bestimmt das andere zu vernichten. Und Tag für Tag fragte sie sich, wie die beiden wohl zueinander hatten finden können...Es war eine wirklich grausame Kombination, die unmöglich ein gutes Ende finden konnte...

Doch bis dahin blieb ihr nichts weiter übrig als sich mit ihrer momentanen Situation wohl oder übel zu arrangieren. Und das wiederum bedeutete auch, dass sie irgendwie mit ihrer plötzlich wie aus dem Nichts aufgetauchten Halbschwester klar kommen musste. War sie Freund oder Feind? Konnte Marron ihr wirklich vertrauen ohne dass sie im nächsten Moment gleich ein Messer im Rücken zu stecken hatte? Das Mädchen stammte immerhin aus der Linie der Ohlaras...kein gutes Argument für allzu viel Vertrauen, das man in sie setzen konnte. Scarlett war ungefähr eineinhalb Jahre älter als sie, ziemlich hoch gewachsen, so wie Marron, und auf ihren Augen lag ein grauer Schleier, der ihnen eine silberne Farbe gab. Ihr Blick war stechend und klar – als ob sie einem direkt in die Seele schauen konnte. Das Gesicht wurde von feinen, roten Locken sanft umspielt und war dennoch irgendwie seltsam in seine Schranken gewiesen. – Als ob sie im Taumel der Zeit zur Unnahbarkeit erstarrt wäre...als ob sie kein Leben mehr in sich hätte...

Die erste Zeit hatten die beiden Kinder nur aneinander vorbei existiert. Sie teilten nur

so wenige Augenblicke wie irgend möglich miteinander. Niemand wagte es dem anderen auch nur allzu offensichtlich in das Gesicht zu schauen, geschweige denn zu reden. Jedes Mal, wenn sich ihre Blicke trafen, schauten sie sofort beschämt in eine andere Richtung. Bis zu jenem Augenblick, der ihr beider Leben von Grund auf verändern sollte...

Es war kein besonderer Tag gewesen oder ein ganz bestimmtes Ereignis... – Es sei denn, man bezeichnete Gewalt im Hause Kusakabe, wenn der Vater nicht anwesend war, als ungewöhnlich. Korron wieder äußerst übel gelaunt, wie die meiste Zeit eben. Ihre Nerven kochten gerne mal einfach über, ob nun nur so zum Spaß oder weil irgendwas nicht ganz nach ihrem Willen lief. – Es bedurfte keiner Auslöser. Aber das bedeutete nicht, dass sie sich nicht irgendeinen Schwachsinn ausdenken konnte, um ihre schlechte Laune auf die Kinder abzuwälzen...Dass gerade in diesem Moment ausgerechnet Scarlett ihren Weg kreuzte, kam ihr dabei äußerst gelegen...

Marron wäre um ein Haar beinahe selbst in das Wohnzimmer geschlendert...Aber als sie Korrons Silhouette gesehen hatte, erschien ihr auf einmal der entgegengesetzte Weg in die Küche wesentlich sympathischer. Rückzug zur Selbsterhaltung war das beste Mittel zu ihrer eigenen Verteidigung. Was mit Scarlett hingegen passierte war nicht ihr Problem...Sie würde schon noch früh genug mitbekommen, wie hier in diesem Haus die Regeln ausgespielt wurden.

Sofort erfüllte die laute Stimme ihrer Mutter den Raum: „Was zum Teufel machst du da? Hatte ich nicht gesagt, dass du auf dein Zimmer gehen sollst?“ – Nein, hatte sie nicht. Und das wusste wahrscheinlich keiner besser als Marron selbst. Das lief immer so ab. Aber die Frage nach Recht oder Unrecht hatte Korron noch nie interessiert. „Hallo? Ich rede mit dir du kleine Ausgeburt der Hölle! Antworte mir gefälligst, wenn ich dich was frage! Was machst du hier?“ Scarlett war an derartige Ausbrüche nicht gewöhnt...Wie hätte sie auch wissen sollen, was zu tun war? Wie es sich zu verhalten galt? Marron gab an diesen Punkten immer klein bei und kam meist sogar ohne große Umstände mit dem Schrecken davon. Sie hatte gelernt zu überleben. Doch Scarlett war unerfahren...fühlte sich vollkommen verloren in Zeit und Raum. Sie stand einfach nur da und schaute ihrer Mutter stumm und voller Angst in die Augen. Dort gab es keine Zuflucht, keine Rettung...nur eisige Kälte. „Willst du immer noch nicht mit der Sprache rausrücken? Los, sag schon! Sonst setzt es was!“ Sie stand immer noch wie angewurzelt da. Tränen flossen über ihr Gesicht. Wieso war ihre Mutter nur so gemein? Sie verstand einfach nicht, was sie getan haben sollte! Aus Angst etwas Falsches zu sagen, brachte sie nicht ein einziges Wort über die Lippen.

Marron schluckte. Warum sagte Scarlett nichts? Warum lief sie nicht weg? Konnte sie denn nicht erahnen, was geschehen würde? Marron schlich leise zur Wohnzimmertür zurück, um einen Blick zu erhaschen. Tränen, so unendlich viele Tränen...Wie viele davon hatte sie selbst wohl schon vergossen? Sie konnte sich noch sehr gut erinnern...wie sie damals immer ihre heißen Wangen hinunter liefen, gepeinigt von Verzweiflung und Trostlosigkeit...Aber sie hatte schon lange nicht mehr geweint. Tränen führten an diesem Ort zu keiner Lösung. Sie hatte Macht ihres eigenen Stolzes beschlossen stark zu sein und nie wieder ihrer eigenen Schwäche nachzugeben...nie wieder, das hatte sie sich geschworen. Und daran würde sie festhalten. Ihre Mutter unterschätzte ihre Willenskraft gewaltig...Ob es nun wegen ihres jungen Alters war oder weil sie dachte, dass sie Marron gebrochen hatte...Es war nicht so, dass Marron das nicht mit einem kurzen Ausflug in die Gedanken ihrer Mutter hätte herausfinden können. Vielleicht war sie ja sogar in der Lage sich vor ihr zu verteidigen oder gar ihr

die Flügel ein wenig zu stutzen, sodass sie keinem Menschen mehr etwas antun konnte. Aber die Gefahr, dass sie dabei enttarnt werden würde, war zu groß. Viel zu groß. Und so gab sie lieber klein bei und hielt sich fern von jenen Widrigkeiten des Lebens.

Scarlett hingegen war noch nicht mal zwei Tage hier und steckte bereits bis zum Hals in Problemen. Sie stand immer noch mitten im Zimmer, direkt neben dem Tisch, regungslos und immer noch vollkommen unfähig etwas zu sagen. Nur ein beinahe lautloser Schluchzer drang an Marrons Ohr. Es war wie ein stummer Hilfescrei, ein Flehen um Gnade. Doch Marron wusste, dass ihre Mutter keine Gnade kannte. Gleich war es so weit. Gleich würde sie zuschlagen. Lange konnte es nicht mehr dauern...

Urplötzlich und ohne Vorwarnung huschte ein Bild aus ferner Vergangenheit an Marrons Augen vorbei. Ein Bild, das sie eigentlich bis auf den Grund ihres tiefsten Wesens verbannt hatte; etwas, an das sie sich nie wieder erinnern wollte und von dem sie sich innerlich vollkommen abgeschieden hatte...Auf einmal spürte sie wieder den stechenden Schmerz in ihrer Brust und die glühend heiße Stelle an ihrer Wange. Sie erinnerte sich wieder wie es gewesen war als sie den ersten Wutausbruch am eigenen Leib erfahren hatte. Die Verzweiflung, der Schmerz, die unbändige Angst, die sich nie wieder vollständig hatte abstreifen lassen, die sie immer noch mit jeder einzelnen Faser ihres Körpers fühlen konnte. Die ständige Furcht war zu einem dunklen Fleck in ihrer Seele geworden...so wie sie auch zu einem Teil ihrer Halbschwester werden würde, wenn Marron das hier zuließ. Wollte sie das wirklich? Wollte sie wahrhaftig, dass das Mädchen so litt wie sie selbst? Eigentlich musste sie noch nicht einmal über diese Frage nachdenken. Die Antwort war ihr wie ins Bewusstsein gebrannt. Sie reagierte eher aus einem einzigen Impuls heraus als aus Kraft ihres Verstandes. Während sie aus ihrem Versteck hinter der Tür hervorschnellte – genau in dem Moment als ihre Mutter zum Schlag ausholte – und sich dazwischenstellte. „Neeeeeeeeiiiiin!!!“ Der Schrei kam aus ihrem tiefsten Inneren und drückte das aus, was sie schon seit langer Zeit fühlte: Bloßer Schmerz und blanke Wut. Ihr war es vollkommen egal, was mit ihr passierte, aber niemals im Leben sollte sie noch mehr Menschen die Illusion nehmen! Ihre Augen funkelten vor Entschlossenheit und Kraft. So schnell wie Korron sich erhitzt hatte, so schnell kühle sie auch wieder ab. „Du kleines, törichtes Ding. Glaubst du wirklich du kannst dich mir in den Weg stellen?“ Das Gör war mutig, aber ebenbürtig würde die Kleine ihr nie sein, soviel stand fest. Sie war schon ziemlich seltsam für ihr Alter...viel zu sprachgewandt und stets bedacht darauf nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. – Es sei denn ihr verblödeter Vater war anwesend. Er kam morgen nach Hause, um ihren vierten Geburtstag zu feiern und natürlich, um seine neue Adoptivtochter kennen zu lernen. Scarlett war nicht seine leibliche Tochter, sondern das Kind eines anderen Mannes, aus einer anderen Beziehung, aus einem anderen Leben...und dennoch war er bereit sie anzunehmen. Er war wahrhaftig ein Idiot! Doch auch wenn er naiv, dumm und ziemlich leicht hinters Licht zu führen war, so würde er dennoch mit messerscharfer Sicherheit bemerken, dass seine Tochter - sein einzig wahrer Stern - einen Kratzer hätte, egal wie klein er war. – Und das konnte sie unmöglich riskieren. Denn das passte so ganz und gar nicht in ihre Pläne.

„Los, verzieht euch und lasst euch ja nicht wieder hier unten blicken!“, blaffte sie die beiden an. Und Marron erkannte ihre Chance. Sie wagte es nicht einmal sich über die Reaktion ihrer Mutter zu wundern. Sofort ergriff sie die immer noch reglose Hand neben sich und sah zu, dass sie beide Land gewannen, bevor die Frau es sich noch einmal anders überlegte. So schnell sie konnte zog sie Scarlett die Treppe hinauf,

rannte den Flur entlang und holte erst wieder ruhig Luft als sie in ihrem Zimmer angelangt waren.

Die ganze Zeit über hatte Scarlett nur fassungslos auf die Hand ihrer Halbschwester starren können, die sie mit der ihren verband. Wieso hatte sie das getan? Warum hatte sie sich selbst dazwischen gestellt und riskiert den Schlag abzufangen? Warum hatte sie ihr geholfen?

Eine Weile lang standen sie nur regungslos da, ohne ein Wort zu sagen. Ihre Blicke trafen sich und hielten einander fest. In genau diesem Moment spürten beide eine unglaublich tiefe Verbundenheit. Es war seltsam fremd und doch so unendlich vertraut...Und ohne es zu wollen oder gar bewusst zu bemerken, hatten sie einander den Geist geöffnet. Keiner von ihnen wusste, wie das geschehen war, aber es war einfach passiert...und es war wunderbar. Vor Scarlett breitete sich die ganze Vergangenheit Marrons aus und umgekehrt. Marron konnte sehen, was dem Mädchen vor ihr widerfahren war, was sie erlebt hatte. Ihren Vater hatte Scarlett nie kennen gelernt. Sie hatte einmal magische Kräfte besessen, doch die hatte man ihr genommen. Ihre Mutter hatte sie bei ihrer Großmutter zurückgelassen, um selbst ein neues Leben zu leben. Aber auch ohne sie war es dem Mädchen in den USA nicht besser ergangen. Sie hatte in all der Zeit nicht viel mehr gesehen als den Vorgarten des Hauses in dem kleinen Dörfchen in dem sie gelebt hatte. Die Welt vor dem Fenster blieb ihr bis zum Ende verschlossen. Schläge gab es nicht, aber Zuneigung auch nicht. Sie war allein und auf sich gestellt gewesen, ohne Freunde, ohne Leben...

Marron schüttelte den Kopf. Was war das gerade gewesen? Sonderbar...interessant...unheimlich...und irgendwie auch unglaublich fesselnd. Sie wusste nun was für einen Menschen sie vor sich hatte. Es war jemand, der genauso verängstigt, einsam und verschlossen war wie sie selbst. Sie warf Scarlett einen fragenden Blick zu. Und wie zur Bestätigung, dass sie ähnliches gesehen haben musste, fragte sie neckisch: „Du hast also Mitleid gehabt, ja?“ Das waren ihre ersten Worte gewesen. Sie grinste. Scarlett hatte endlich jemanden zu ihrer besten Freundin erwählt, ebenso wie Marron.

Auf irgendeine unerklärliche Art und Weise waren sie miteinander verbunden – und jede von ihnen hatte das Gefühl die andere schon ein Leben lang zu kennen. Auf einmal gab es keine Barrieren mehr, keine schüchternen Blicke und Ausflüchte. Sie waren von nun an unzertrennlich, wie Pech und Schwefel. Zusammen – und das wussten sie genau – konnten sie alles überstehen! Sie teilten so viel miteinander, dass keine von ihnen wusste, wo die eine Seele endete und wo die andere begann. Sie waren nicht nur Halbschwestern, nein, sie waren viel mehr. Sie waren Geschwister im Geiste. Eine war der anderen vollkommen ebenbürtig...Intelligenz musste im Blut der Ohiaras liegen...Es war ein wunderbares Gefühl nie mehr wieder allein sein zu müssen...

Und dann brach der nächste Tag an. Es war Marrons Geburtstag. Alles war vollkommen normal. Na ja, bis auf die Tatsache, dass die beiden Kinder vom Morgen zuvor kaum noch wieder zu erkennen waren! Marron freute sich schon die ganze Zeit auf die Ankunft ihres Vaters. – Und Scarlett wusste warum. Immerhin hatte sie Marrons Erinnerungen gesehen. Takumi Kusakabe war ein ganz besonderer Mann. Er war Architekt und hatte in Frankreich studiert. Er erzählte Marron immer Geschichten über die vielen Mythen und alten Sagen Europas, Geschichten über Geheimnisse, Drachen, Prinzen und Prinzessinnen, aber auch über Zauberer und vor allem über die

unsagbare Macht des Guten. Ein gutes Herz konnte Wunder vollbringen und den schlechtesten Menschen zum Guten bekehren. Das war sein Grundsatz an den er mit aller Kraft glaubte. Und es war ein wunderbarer Grundsatz, wie Scarlett fand. Es gab ihr Hoffnung. Er war ein herzensguter Mensch, der immer ein Lächeln übrig hatte, egal wie schlecht es ihm selbst ging. Für ihn gab es keine Fremden, nur Menschen die man noch kennen lernen musste. Und Marron hatte ihr versichert, dass er auch sie mit offenen Armen empfangen würde. – Ob sie nun seine leibliche Tochter war oder nicht. Das würde für ihn keinen Unterschied machen...

Es klingelte. Die Tür ging auf und noch im selben Moment stürzte Marron bereits die Treppe hinunter, um ihrem Vater in die Arme zu fallen. Und während Scarlett immer noch voller Angst davor doch abgelehnt zu werden hoch oben auf der ersten Treppenstufe stand, flüsterte Marron ihrem Vater etwas ins Ohr. Es musste etwas über Scarlett gewesen sein, denn kurz darauf blickte er zuversichtlich lächelnd nach oben. Dann wandte er sein Gesicht wieder Marron zu: „Willst du mir deine neue Freundin nicht vorstellen?“ Marron strahlte. Sie hätte nichts auf der Welt lieber getan! „Das ist Silvy!“ Marron nannte sie von nun an immer so. Sie fand irgendwie, dass Scarlett viel zu kalt klang. Und kühle Einsamkeit war nicht länger das, was ihr Herz umschloss. Als Scarlett hatte sie nie jemanden an sich heran gelassen... Wieso sollte sie dann nicht als Silvy einen Neuanfang wagen?

„Silvy? Das ist aber ein schöner Name! ... Willst du nicht zu uns runter kommen, Silvy?“ Er lächelte sie zuversichtlich an. Kein Drängen, kein Schreien. Er wartete ganz geduldig auf ihre Entscheidung und zeigte damit einfach nur, dass er für sie da war, wenn sie es denn wollte. Ihr ganzes Gesicht war ein einziges Strahlen. Er hatte sie tatsächlich einfach so akzeptiert! So jemandem war sie noch nie begegnet! Den entscheidenden Schritt zu tun fiel ihr so unglaublich leicht, dass sie es kaum fassen konnte. Es war als ob sie schweben könnte, als sie die Stufen hinunter ging und er sie sanft in den Arm nahm, so wie er Marron in dem anderen Arm hielt. „So, wollen wir mal nachschauen, was ich für euch beide in meiner Tasche habe?“ Silvy konnte es kaum glauben, als er zwei kleine Geschenkpäckchen aus seiner Jackettasche zog. Es waren tatsächlich Zwei! Jedes sorgsam für sich in gelbes Papier gewickelt und mit einer roten Schleife verziert. Als erstes wandte er sich an Marron: „Hier, mein Geburtstagskind! Mach es ganz vorsichtig auf!“ Er schenkte ihr ein Lächeln und dann hielt er das andere Päckchen – sie konnte es immer noch nicht richtig fassen – Silvy hin. „Und das ist für dich. Herzlich willkommen in der Familie!“ Er zwinkerte ihr zu. „D - D - Danke...“ Sie starrte nur verwundert auf das kleine Geschenk herab und hielt es ganz vorsichtig in den Händen, als könnte es jeden Moment zerbrechen und in tausend kleinen Stücke in alle Winde verstreut werden. „Na los...“, ermunterte er sie, „Keine Angst, es beißt schon nicht! Mach es ruhig auf!“ In seiner Stimme schwang so viel Freude und Zuversicht mit, dass es sie geradewegs ansteckte! Ihre Augen begannen vor Spannung zu glitzern. Sie schaute zu Marron rüber und erkannte in ihrem Gesicht das gleiche Leuchten. Auch sie hatte ihr Geschenk noch unberührt in der Hand. „Wollen wir es zusammen aufmachen?“ Silvy nickte einfach nur...

Ganz vorsichtig zog sie die Schleife von der rechteckigen Schachtel und machte die feinen Klebestreifen auf. Zum Schluss blieb nur noch das gelbe Papier... Und zum Vorschein kam ein längliches, reich verziertes Schmuckkästchen aus bräunlich schimmerndem Kirschholz. Die vielen eingeschnitzten Rosenranken waren mit Gold nachgemalt worden und reflektierten das Licht der Lampe an der Decke genau in ihr Gesicht. Ein kleiner Blick zu Marron hinüber sagte ihr, dass sie das gleiche in ihrem Päckchen gefunden hatte. Beinahe zeitgleich klappten sie den Deckel hoch... Und was

sie darin fanden, verzauberte sie umso mehr! Ein kleines Armband aus braunem Leder. Auf einem war ein kunstvoll geschwungenes S und auf dem anderen ein M befestigt. Beide Buchstaben waren in einem matt glänzenden Gold gehalten und schienen wie füreinander geschaffen zu sein. Ihre Konturen und Linien hätten eine perfekte Einheit ergeben, wenn man sie nebeneinander gelegt hätte...

„Und? Wie gefallen sie euch?“ Marron war die erste, die zu antworten begann: „Sie sind...“ Die Worte lagen ihr auf der Zunge, doch Silvy war es, die sie aussprach: „...atemberaubend.“ Er staunte. Das Mädchen schien einen ziemlich ungewöhnlichen Wortschatz zu haben. – Seit wann benutze eine Fünfjährige das Wort ‚atemberaubend‘? Eine interessante junge Dame, die man keinesfalls aus den Augen lassen sollte. – Genau wie Marron. ‚meine Tochter, deine Tochter...‘ Was machte das für einen Unterschied? Für ihn gehörte die Kleine jetzt schon zur Familie.

„Na, wollen wir den Kuchen anschneiden?“ „Au ja!!!“, riefen beide gleichzeitig. ‚Unglaublich‘, schoss es ihm durch den Kopf. Die beiden kannten sich noch nicht einmal eine halbe Woche und sie teilten schon die gleiche Leidenschaft für Kuchen! Marron und Scarlett waren wie zwei Teile eines Ganzen.

Korron stand in der Küche. Sie hatte genau gesehen, wie er die Kinder begrüßt hatte. So war das nicht gedacht. – Nein, so war das sogar GANZ UND GAR NICHT gedacht! Sie hatte Scarlett doch nicht hierher bringen lassen, damit er hier Friede, Freude Eierkuchen spielen konnte, um sie in Liebe aufzuziehen! Sie sollte diesem anderen kleinen Biest endlich die Magie entlocken, die in ihr steckte! Marron war gefährlich, das hatte sie schon bei ihrer Geburt gespürt. Sonst hatten sich die Sterne nie so viel Mühe gegeben den Himmel zu erleuchten, wenn ein neues Leben in die Welt hineingeboren wurde. Das war eindeutig ein schlechtes Omen...Dem Mädchen mussten schleunigst die Flügel gestutzt werden, bevor sie zu Kräften gelangte mit denen sie besser nicht in Korron Ohira-Kusakabes Universum herumpfuschte!

„Ach hier bist du!“ Korron fuhr erschrocken auf und drehte sich um. Takumi stand in der Tür. „Hallo Schatz, ich bin wieder da!“ Er lächelte entschuldigend. „Tut mir leid, dass ich erst jetzt komme, aber der Flieger hatte Verspätung...Aber dafür...“ Er zauberte eine einzelne rote Rose aus seinem Jackett. „...eine kleine Aufmerksamkeit für die schönste Frau auf Erden!“ Pah! Eine Rose. Was sollte sie bitteschön mit einer Rose? Und überhaupt ging ihr dieses ganze lebensfrohe Getue mittlerweile extrem auf den Keks! Wann war endlich Schluss damit?!? Wieso ließ sie sich das überhaupt noch gefallen? Hatte sie nicht bereits alles, was sie von ihm wollte? Sie ergriff die Rose und legte sie achtlos auf den Küchentisch und küsste ihn auf die Lippen. „Danke!“ – Wenigstens küssen konnte er gut! Das war einer der wenigen Gründe, die sie hier festhielten.

Arm in Arm gingen sie zusammen ins Wohnzimmer zu den beiden Mädchen. Sollte er ruhig noch ein Weilchen heile Welt spielen. Sie würde sich das heute zum letzten Mal antun, so viel stand fest.

„Na? Was habt ihr denn Feines von dem Papa bekommen?“ Der freudige Ton, der in Korrons Stimme mitschwang, war wie die reinste Ironie. Marron und Silvy wussten ganz genau, was hier gespielt wurde. Marron hatte es schon unzählige Male miterlebt und Silvy hatte es in ihrer Erinnerung gesehen. Wenn sie nicht mitspielten bei der Maskerade konnte das ziemlich hässliche Folgen haben, wenn ihr Vater wieder weg war...Folgen, an die sie lieber nicht denken mochten. Also spielten sie mit und zeigten brav ihre Armbänder vor. Sie hätten es schon allein um ihres Vaters willen getan...Er hatte so eine Enttäuschung, die sich hinter diesem Weibsbild verbarg einfach nicht verdient. Sie war schöner als eine Göttin und schlimmer als jede Schlange, eine wahre

Giftspritze, die entsetzlicher Weise auch noch verdammt gut schauspielern konnte! Wahrscheinlich würde ihr niemand jemals auf die Schliche kommen...

„Der Abend wird kurz und schmerzlos verlaufen.“ – Das hatte Korron sich zumindest so gedacht. Denn zu ihrem Leidwesen sah die Realität leider etwas anders aus: Ihr ach so geliebter Ehemann schien sein überaus nerviges Kinder-ich-liebe-euch-Gehabe immer noch nicht abgelegt zu haben...in all den Jahren hatte er immer noch nichts dazu gelernt. Kinder sind nichts weiter als dreckige, kleine Biester, die nur darauf warten einem das Blut auszusaugen und die Schädelschalen als Cornflakes-Schüssel zu benutzen. Ständig lief er mit den Gören durch die Gegend, spielte mit ihnen Fangen oder half ihnen die Kerzen auf dem Geburtstagskuchen auszublasen, nur um sie anschließend wieder anzuzünden! Es kam ihr so vor als ob sie hier nicht nur einen Geburtstag feiern würden, sondern – nein, noch sehr viel schlimmer – dass sie sich hierbei auch noch amüsierten! Keins von diesen kleinen Bälgern hatte so was verdient! Sie hatten Korron ihr ganzes Leben doch immer nur auf der Nase herumgetanzt! Erst die eine, die sie dann endlich bei ihrer Oma in Amerika loswerden konnte und dann dieses andere Biest hier, das nicht mal im Traum daran dachte auch nur einen Funken Magie springen zu lassen! So ein abartiges Wesen konnte doch unmöglich ihre Tochter sein! Wieso nahmen Jahr für Jahr Millionen von Müttern die enorme Bürde auf sich zuerst ein - oder gar zwei – von diesen widerlichen Wesen mühevoll aus ihrem Körper zu pressen, um sie dann auch noch zu allem Übel bei sich großzuziehen? In die Mülltonne werfen sollte man sie...diese Ekel erregenden Viecher! (Dass sie selbst auch einmal so klein und hilflos gewesen war, war ihr in diesem Moment natürlich vollkommen egal!)

Warum zum Teufel hatte sie eigentlich diesen Kindervergötternden Volltrottel da zum Mann genommen? Da muss sie doch nicht Herr all ihrer Sinne gewesen sein! Was tat sie hier überhaupt noch? Es war schon längst die Zeit für einen Schlusstrich!

Sie konnte es sich einfach nicht verkneifen entnervt mit den Augen zu rollen, als Takumi nun schon zum dritten Mal zu einem kleinen Geburtstagsständchen ansetzte und sie zum Mitsingen auffordern wollte. Lieber würde sie sterben als auch nur einen einzigen Ton von diesem verdammt Lied über ihre Lippen kommen zu lassen! Welcher Idiot hatte sich diesen Quatsch mit dem ganzen Trara um den Geburtstag überhaupt ausgedacht?!? Es war ein völlig stinknormaler Tag wie jeder andere auch! Sie hatte die Schnauze gestrichen voll. Sie steuerte geradewegs zur Tür, schnappte sich ihre Jacke und dann verschwand sie im Dunkel der Nacht.

Davon schien den Rest der Familie jedoch herzlich wenig mitzubekommen. – Das hieß, Takumi hatte es sehr wohl registriert. Doch darum würde er sich später kümmern. Immerhin war Marron heute die Hauptperson! Marron und Silvy hingegen hatten ihre Mutter schon längst vergessen. Für einige Stunden war sie tatsächlich aus ihrem Gedanken verschwunden, als hätte sie wahrhaftig nie existiert. Ein süßer Moment des vollkommenen Glücks inmitten von Geburtstagskuchen, Kerzen, Musik und Spiel. Alles war einfach wunderbar gewesen!

Die Zeit bis zum Abend war viel zu schnell vergangen. - Und hätten sie einen Wunsch frei gehabt, so hätten sie ihn dafür verwendet, um die letzten Stunden für immer festzuhalten, auf dass sie nie vergehen würden. Alles war so unglaublich schön gewesen. Wie ein Traum aus dem sie nie wieder aufwachen wollten...Ihr Vater erzählte ihnen die Geschichte von einem Mann namens Merlin, dem großen Zauberer und wie er den gewöhnlichen Artus zu einem machtvollen und barmherzigen König machte. Es ging um Feen, böse Zauberer, die am Ende ihre gerechte Strafe erhielten und um das Gute im Menschen, das schließlich siegte. Und das war typisch für ihren

Vater. Er machte sich immer seine eigenen Geschichten. – Aber die waren meist spannender und atemberaubender als das Leben selbst. Sie spendeten Trost und schenkten Hoffnung auf eine bessere Welt nach der es sich zu streben lohnte. In allen Geschichten dominierte stets der unerschütterliche Glaube an den Menschen selbst und seine Kraft die Dinge nach seinen Vorstellungen zu formen...Es war eine Art Lebensphilosophie. – Und Takumi Kusakabe hatte beschlossen danach zu leben.

„Seht ihr? Es lohnt sich immer an die Kraft in euch zu glauben.“, war sein finaler Satz, nachdem er mit der Geschichte geendet hatte. Silvy richtete sich in ihrem Teil des großen Himmelbettes, das sie sich mit Marron teilte, auf und fragte „Habe ich auch so eine Kraft in mir?“ Ihre kleinen, ungläubigen Augen verzauberten ihn und Takumi musste unwillkürlich lächeln. „Natürlich...“ Er gab ihr einen sanften Kuss auf die Stirn. „...Aber du musst auch bereit sein danach zu suchen. Von allein wird sie niemals zum Vorschein kommen...Wisst ihr, dass die meisten Menschen sogar denken, dass sie so eine Kraft gar nicht besitzen?“ „Aber wo ist diese Kraft denn? Wo müssen wir denn suchen?“, warf Marron ein. „Ihr müsst nur tief in euch hinein hören. Sie ist da. Sie lauert tief in euch. Bereit um euch zur Seite zu stehen, wann immer ihr Hilfe braucht. Ihr seid stärker als ihr euch jemals vorzustellen vermögt...“ Er schweifte vom Thema ab. Es war spät. Die Kinder sollten jetzt wirklich besser schlafen und er musste noch seine Sachen packen. „...Doch das werdet ihr erst verstehen, wenn es so weit ist. Macht euch keine Gedanken darüber. Es wird geschehen, was das Schicksal für euch bereithält. Und wenn es an der Zeit ist, dann werdet ihr euren eigenen Weg finden...“ Er strich mit seiner Hand liebevoll über ihre Wangen und gab ihnen einen Gutenachtkuss. „...Ihr habt noch genug Zeit, um die Geheimnisse des Lebens zu ergründen, das vor euch liegt. Und jetzt schlaft gut. In ein paar Tagen werde ich wieder da sein...“ „Och Papa!...Musst du wirklich heute Nacht schon wieder weg?“, quengelte Scarlett. Sie hatte ihn tatsächlich gerade Papa genannt. Schon nach so kurzer Zeit! Das war einfach erstaunlich! Takumis Herz machte einen Sprung. Sie schien ihn genauso in ihr Herz geschlossen zu haben wie er sie in das seine. Die beiden Mädchen und ihre Mutter bedeuteten ihm mehr als alles andere auf der Welt. Der Kummer in seiner Brust, dass er sie bereits heute Nacht erneut verlassen musste, war so schwer, dass er kaum noch Luft bekam. „Aber ich fahre doch nicht lange weg. Nur für ein paar Tage. Und außerdem bin ich ja auch mit dem Flugzeug unterwegs. So komme ich viel schneller nach Osaka.“ Osaka war gar nicht mal so weit entfernt von Momokuri. Geradezu ein Katzensprung im Vergleich zu den wahrhaft großen Strecken nach Paris oder Boston! „In ein paar Tagen bin ich wieder zu Hause.“ „Versprochen?“, fragte Marron. „Versprochen.“ Das waren seine letzten Worte, bevor er aus dem Zimmer ging, ihnen einen letzten liebevollen Blick zuwarf und das Licht löschte.

Er hatte noch eine gute Stunde, um seine Sachen zu packen und um noch ein wenig Zeit mit Korron zu verbringen. Doch von seiner Frau war weit und breit keine Spur...Sie war noch nicht wieder zurückgekommen. Sie jetzt noch zu suchen hätte keinen Sinn gemacht. Wenn sie nicht gefunden werden wollte, dann würde das auch so bleiben. Er hatte sie heute ziemlich vernachlässigt. Überhaupt war er viel zu selten da. Seine ständige Abwesenheit war schlecht für die Familie. Und jetzt wo auch noch die kleine Scarlett dazugekommen war...Die Versetzung, die er bereits beantragt hatte, war ganz sicher die richtige Entscheidung gewesen. In drei Wochen würde diese ewige Reise ein Ende haben...endlich. Denn er hatte das Gefühl, dass Korron ihn brauchte - mehr denn je zuvor...

Er trat aus der Tür und atmete die schwere, feuchte Luft der tiefen Nacht ein. Ihr Geruch trug etwas Erdiges in sich. Die einzelne Straßenlaterne vor dem Haus erhellte

das zierliche Blumenbeet vor der Veranda. Die roten Rosen waren damals immer Korrons ganzer Stolz gewesen. Doch nun lagen sie nur noch verkommen da, unberührt von jeder Menschenseele. Wind und Wetter hatten ihr Übriges dazu getan. Sie waren vollkommen verkümmert. – So wie die Seele seiner Frau. Er sollte wirklich mehr auf sie Acht geben...Er schenkte ihr einfach nicht genug Zuwendung! Ein paar Blumen und liebevolle Worte reichten nicht aus für eine Beziehung, das wusste er sehr wohl. Er hatte ihr einen langen Brief auf ihr Bett gelegt. – Ein Versprechen sie nie wieder allein zu lassen, eine Beteuerung seiner Liebe zu ihr und ein Geloben auf Besserung. Viel lieber hätte er ihr all diese Dinge persönlich gesagt...Aber sie war verschwunden...Und lieber sagte er es in einem Brief als ganz ohne ein Zeichen der Zuneigung zu verschwinden...

Sein Taxi war soeben vorgefahren. Er musste jetzt wirklich los, sonst würde er morgen früh nicht pünktlich in Osaka ankommen. Und sein Kunde legte großen Wert auf Pünktlichkeit...

Korron beobachtete indessen nur ein paar Meter entfernt hinter der nächsten Straßenecke, wie ihr Mann in dem Taxi davon fuhr. Endlich war es vorbei. Endgültig. Sie ging zurück ins Haus und steuerte sofort auf das Schlafzimmer zu, um ihren Altar aufzubauen. Der Zauber musste noch heute Nacht ausgesprochen werden...Und es würde einiger Vorbereitungen bedürfen, bevor sie anfangen konnte. Den Brief öffnete sie eher beiläufig und warf ihn nach dem flüchtigen lesen achtlos auf den Boden. „Bist du wirklich so dumm?...“ Ihre Stimme war voll von Verachtung und Kühle. Glaubte er tatsächlich, dass alles seine Schuld war? Das konnte doch nicht sein Ernst sein! Bei so viel Blauäugigkeit regte sich in ihr fast schon so etwas wie ein klein wenig Mitleid für eine derart verblendete Kreatur...aber eben nur fast. Fakt war, dass er beseitigt werden musste, wenn sie seine Lebensversicherung kassieren wollte. Und sie zog den Luxus nun mal dem einfachen Leben vor. Das war alles so verdammt gewöhnlich...so langweilig, dass es zum Kotzen war. Wie konnte auch nur ein einziger Mensch diesen Heile-Familie-Scheiß einem First-class-Leben in der High Society vorziehen? Sie wusste, wo sie hingehörte: In die oberste Schicht der Crème de la Crème. – Und nirgendwo sonst! Sie wusste wo sie hin wollte...Und sie würde es auch bekommen. – Um jeden Preis...

Zur gleichen Zeit saß Takumi bereits am Flughafen in einem kleinen, gemütlichen Cafe am Rande der für diese späte Stunde noch recht belebten Einkaufsstraße. Leicht übermüdet, aber ansonsten seelenruhig packte er seinen Ordner aus und blätterte noch einmal im Schnellverfahren die stolzen einhundert Seiten seiner Projektvorstellung durch. Ein riesig großer Kosmetikkonzern plante sich in Osaka niederzulassen. Das war eine ziemlich große Sache. - Die er auf keinen Fall vermasseln durfte.

„Flug 107 nach Osaka über Tokio. Ich wiederhole: Flug 107 nach Osaka über Tokio. Die Passagiere möchten sich bitte zum Gate 3 begeben.“, tönte es plötzlich durch die Lautsprecher über ihm. Sein Flug! Er schaute auf die Uhr: Nur noch eine Viertelstunde bis zum Start. Den Rest seiner Präsentation könnte er auch noch im Flugzeug durchgehen...Der Zwischenstopp in Tokio würde ihm zudem zusätzliche Zeit verschaffen, die er getrost für ein kleines Nickerchen nutzen konnte.

Gesagt, getan, und er sprang von seinem Sitzplatz auf, den Ordner sorgfältig unter dem Arm geklemmt. Der Weg bis zum Gate war nicht besonders weit. Es lag genau genommen sogar direkt vor seiner Nase, ein Katzensprung! Aller Müdigkeit zum Trotz zwang er seine schmalen Lippen zu einem herzlichen Lächeln, das glatt mit der Sonne um die Wette hätte strahlen können. – Mit einem Lachen konnte man schließlich die

Welt verändern. Alles Graue konnte in farbigen Facetten erscheinen, wenn man selbst es nur wollte. Egal wie schlecht es einem ging...wie schlecht es ihm ging...auch ein Lächeln, das vollkommen ohne Ursprung, Sinn und Zweck auf die Erde gekommen war, hatte am Ende doch einen Daseinsgrund: Es ließ irgendein trauriges Herz auf der großen, weiten Welt lachen und flößte ihm wieder Leben ein. Allein dafür war es wert zu lächeln.

Im Vorbeigehen bedankte er sich bei der Kellnerin am Tresen mit einem Zwinkern und rief „Auf Wiedersehen!“, nur um bereits einem Meter weiter einer alten Dame mit Krückstock die Eingangstür aufzuhalten. Die Kellnerin sah ihm noch lange nach. Sie war verblüfft über so viel Elan. Diese Ausstrahlungskraft...so etwas hatte sie schon lange nicht mehr gesehen: Ein glücklicher Mensch. Komisch...Sie hatte noch nie darüber nachgedacht...Wann war sie eigentlich das letzte Mal glücklich gewesen? Es war lange her...viel zu lange...Aber wenn dieser Mann Freude empfinden konnte, wieso sollte sie es denn nicht auch einmal mit einem Lächeln versuchen?

Takumi hingegen hatte soeben seinen Sitzgurt ins Schloss schnappen lassen. Es war eine selbst für japanische Verhältnisse recht große Maschine: Über 300 Sitzplätze! Wenn man aus dem Fenster schaute, so konnte man in großen Buchstaben den Namen des Flugzeugtyps lesen. „Boeing...“, las Takumi in einem nuschelnden Ton. „Ein wahnsinnig großes Maschinch, nicht wahr?“ Er erschrak und drehte sich zur Seite. Neben ihm saß eine zierliche Frau in einem taillierten Nadelstreifenanzug. Hatte er bis eben nicht noch allein hier gesessen? Aber bei den vielen Leuten behielt wahrscheinlich nicht einmal das Flugpersonal den Überblick... „Kann man wohl sagen! Eine Boeing 737! Sieht man hier nicht alle Tage!“ Die Frau musste unwillkürlich grinsen. „Fliegen Sie oft?“ „Ja; der Flugzeugrumpf ist schon fast wie mein zweites zu Hause!“ Er lächelte und breitete die Arme so weit aus wie nur irgend möglich, um die enormen Ausmaße seines beschaulichen Reiches zu präsentieren. Die Frau lachte. „Das Gefühl kenne ich nur zu gut!“ Das Flugzeug dockte ab und rollte auf die Startbahn. „Darf ich mich vorstellen?...Takumi Kusakabe. Architekt auf Geheimmission nach Osaka!“ Sie schüttelte die Hand, die er ihr reichte und erwiderte: „Dann werden wir ja noch öfter miteinander zu tun haben! Akemi Ayaka. A&A-Cosmetics. Ich war von ihrer Arbeit am Freegan-Building sehr beeindruckt!“ Sie war seine neue Auftragsgeberin! Das erklärte auch den feinen Anzug! „Ich danke Ihnen! Auf gute Zusammenarbeit!“ Die Maschine wurde immer schneller und schwebte schließlich in der Luft. Fräulein Ayaka antwortete euphorisch: „Ich denke, da wird es keine Probleme...“ - Wie auf einen Schlag war alles auf einmal vollkommen still. Es hatte einen lauten Knall gegeben. Schreie. Unbeschreibliche Hitze. Der ganze Himmel stand in Flammen, als das Flugzeug in Stücke gerissen wurde. – Und das letzte Geräusch, das an Takumi Kusakabes Ohr drang bevor sein Körper aufhörte zu existieren, war das teuflische Lachen einer weit entfernten Stimme... „Ko—rr—on...”

ENDE Kapitel 6

in Deckung geh Bitte nicht schlagen! Ich hab mal wieder gehörig in der Original-Story rumgepfuscht! >__< Aber es musste sein! Wo bleibt sonst die Dramatik? Wie hätte Marron sonst so werden sollen, wie sie heute ist? *g*

Und freut euch, denn zur Abwechslung muss ich mein Versprechen mich zu beeilen mit dem nächsten Kapitel sogar einhalten! - Es gibt da jemanden, der das 7. Kapi auch noch braucht *g* für was auch immer *lol* *Amira zuzwinker*